

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltige Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger in Wilsdruff.

No. 119.

Donnerstag, den 8. Oktober

1896.

Bekanntmachung.

Die Farbenstempel für die Trichinenschauer betr.

Auf erfolgtes Ansuchen wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 23. vor. Mon. den Herren Bürgermeistern von Wilsdruff und Siebenlehn und sämtlichen Herren Gemeindevorständen des hiesigen Verwaltungsbezirkes in Erweiterung der in Punkt 1 der eingangserwähnten Bekanntmachung erteilten Anordnung zur Kenntniss gebracht, daß es genügen soll, wenn auf dem Stempel nur der Ort des betreffenden Bezirks mit Hinweglassung des Namens des Trichinenschauers und außerdem die Worte „Trichinen nicht nachgewiesen“ oder „trichinensfrei“ angegeben sind.

Meißen, am 5. Oktober 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Oktober 1896 Abends 7 Uhr

Öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, den 6. Oktober 1896.

Der Stadtgemeinderath.
Bursian, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Kircheneinganges und des Bauplatzes seitens Unbefugter wird hiermit bei Geldstrafe bis zu 10 Mark verboten.

Wilsdruff, den 6. Oktober 1896.

Der Bürgermeister.
Bursian.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Herbstjahrmarkt wird

Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Oktober

abgehalten.
Wilsdruff, am 2. Oktober 1896.

Der Stadtrath.
Bursian, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Parke am unteren Bache sollen

Sonnabend, den 10. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr,

ca. 20 Stück geschlagene Erlenstämme, 40–60 cm untere Stärke, gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Wilsdruff, den 2. Oktober 1896.

Der Stadtgemeinderath.

Bursian, Bürgermeister.

Die Frage der Zinsermäßigung (Konversion) der deutschen Reichs- und Staatsanleihen.

Auf dem finanziellen und wirtschaftlichen Gebiete des Reiches und der Bundesstaaten muß zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Jahres die Frage der Zinsermäßigung oder, wie es im „Kauferwelsch“ der Börsenmänner heißt, der Konversion der Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten unbedingt gelöst werden, denn eine Reihe von fast zwingenden Umständen verlangt die Lösung dieser großen und wichtigen Aufgabe. Es ist ja bekannt, daß die deutschen Regierungen, nach den Aussprüchen des Reichstanzlers und der Finanzminister zu urtheilen, nur sehr vorsichtig an die Zinsermäßigung herangehen werden, aber es sind eben finanzielle Operationen und Zustände eingetreten, welche alle Bedenken schwinden lassen müssen. So ist zum Beispiel in England schon lange nur der dreiprozentige Zinssatz für Staatspapiere in Gebrauch, und ebenso ist dies in Frankreich der Fall. Nun könnte ja bezogen werden, daß England und Frankreich als höhere Geldmächte sich diesen Zinssatz leisten könnten, Deutschland aber noch den vierprozentigen Zinssatz beibehalten müsse, da es nicht über so reiche Geldmittel verfügt. Diese Anschauung ist schon insofern irrtümlich, weil Deutschlands Finanzen und Kapitalmittel, die nicht nur Geld, sondern auch Eisenbahnen, Dampfschiffe, Maschinen, Vieh etc. darstellen, thatsächlich nicht wesentlich hinter diejenigen Englands zurückstehen und denen Frankreichs mindestens gleich stehen. Ferner haben die deutschen Kapitalisten höchstwahrscheinlich aber noch mehr Geld in ausländischen Werthen angelegt, als in einheimischen Papieren, die Geldmittel sind also auch in Deutschland

verhältnismäßig reichlich vorhanden. Dazu kommt die Thatsache, daß mehrere Staaten, welche seit Jahrzehnten ihr Geld vom Auslande borgten, zum Beispiel Rußland und Italien, wiederholt Zinsermäßigungen vorgenommen haben, und zumal, was Rußland anbetrifft, in großen Stille noch vornehmen werden. Solchem Stande der Dinge gegenüber kann doch Deutschland auf Kosten der Steuerzahler nicht bei dem höheren Zinssatze bleiben. Die Zinsermäßigung ist ja mit einem gewissen Nachtheile für die Kapitalisten verknüpft, aber für die Staatskassen und alle Steuerzahler ist sie ein Vortheil. Ferner wird sie günstig auf die Ermäßigung des Hypotheken- und Diskontozinssatzes wirken, also einen wirtschaftlichen Aufschwung begünstigen. Thatsächlich hat ja auch in diesem Jahre das Königreich Bayern die Umwandlung seiner vierprozentigen Anleihen in 3-prozentige mit glänzendem Erfolge schon durchgeführt, und ist damit ein sicherer Prüfstein für die weitere Zinsermäßigung der deutschen Anleihen gegeben.

Die Menge des Saatgutes bei der Bestellung.

Zur Erzielung einer befriedigenden Getreideernte verdient neben sorgfältiger Herrichtung des Ackers, sachgemäßer Düngung und späterer Pflege der Feldfrüchte auch die Menge des anzuwendenden Saatgutes größte Beachtung. Je nach der Art der Kulturpflanzen, der Saaimethode, der mechanischen Beschaffenheit des Bodens und anderer lokalen Verhältnisse wird die zur Verwendung gelangende Menge eine verschiedene sein müssen.

Im Allgemeinen gab man früher der stärkeren Aussaat vor der schwächeren den Vorzug und glaubte mit

Recht, von einem größeren Saatquantum auch einen höheren Ernteertrag erwarten zu dürfen. Man erzielte damit wohl viel Pflanzen, doch ließen die einzelnen Pflanzen in ihrer Ausbildung gewöhnlich zu wünschen übrig und der gehoffte Ernteertrag blieb aus. Die Ursache davon lag darin, daß den zu dicht stehenden Pflanzen die zu ihrem Gedeihen unentbehrliche Wärme und das erforderliche Licht fehlte. Die zu dicht stehenden Pflanzen beschatteten sich gegenseitig, und indem sie so das Eindringen des Lichts erschweren, wird der Boden ungenügend erwärmt, worunter das Wachstum, die Entwicklung der Pflanzen ungemein leidet. Am deutlichsten bemerkt man den schädlichen Einfluß der Lichtentziehung bei der ungenügenden Ausbildung der unteren Stengeltheile. Es zeigt sich bei ihnen, den oberen Theilen gegenüber, eine unverhältnismäßige Verlängerung, die mit einer mangelhaften Struktur des Halmes Hand in Hand geht. Die Verholzung ist nur eine geringe, der Halm bleibt schwächlich und vermag nicht die sonst gut entwickelte Aehre oder Rispe zu tragen. Die Folge davon ist, daß der Halm den Einflüssen eines Sturmes oder starken Regens keinen Widerstand zu leisten vermag und einmal gebeugt, sich nicht wieder aufzurichten vermag. Es bildet sich Lager, welches in den meisten Fällen auf eine zu starke Aussaat zurückzuführen ist.

Ein weiterer Gesichtspunkt ergibt sich aus der durch einen dichteren Stand der Pflanzen bedingten Erschöpfung des Bodens an Wasser. Die Masse des aus der enormen Mattoberfläche eines dicht bestandenen Feldes verdunstenden Wassers ist eine außerordentliche, so daß selbst in einem Sommer mit normaler Witterung die Pflanzen leicht durch Wassermangel leiden und eine frühzeitige Reife, Nothreife, eintreten kann.

Selbstverständlich soll damit nicht einer zu dünnen Ausaat das Wort geredet werden, denn es ist klar, daß ein lückenhafter Stand der Pflanzen gleichfalls die Erträge herunterbrücken muß, die dann zwischen den einzelnen Pflanzen in Bodenraum liegt, der recht wohl ausgenutzt werden könnte. Besonders dünne Saat ist nur dann am Platze, wenn es sich darum handelt, Saatgut von vorzüglicher Qualität zu erzielen, weil nachgewiesen ist, daß nicht die quantitativ größte Ernte die besten Körner liefert, sondern die Beschaffenheit der Körner durchschnittlich dann die beste ist, wenn der Stand der Früchte ein dünner und der Ertrag ein niedriger war.

Was jedoch die richtige Bemessung der Saatzmenge betrifft, so richtet sich diese vor Allem auch nach den örtlichen Verhältnissen, sowie nach dem Düngezustand des Acker, und man kann im Allgemeinen annehmen, daß eine um so kleinere Saatzmenge zu wählen ist, je günstiger sich diese Wachstumsbedingungen gestalten und umgekehrt. Je reicher der Boden ist, um so weniger Saat wird zur Erzielung der höchsten Erträge erforderlich sein. Ein reicher düngkräftiger Boden wird eine kräftige Bestockung der einzelnen Pflanzen, eine kräftige Bewurzelung und damit eine so üppige Entwicklung begünstigen, daß bei dichter Saat die oben erwähnten Nachteile zu befürchten wären.

Von Bedeutung für die anzunehmende Saatzmenge ist auch die mechanische Beschaffenheit des Bodens. Je mächtig die Ackerkrume, je reiner der Boden von Unkraut ist, desto dünner wird man säen dürfen. Weiter kommen die klimatischen Verhältnisse und namentlich die Saatzeit in Betracht. Bei früherer Saat werden die Pflanzen sich stets besser entwickeln können, und dünnere Saat wird unter diesen Umständen zulässiger sein als bei späterer Saatzeit.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß bestimmte, für alle Verhältnisse passende Normen sich nicht aufstellen lassen, daß es vielmehr das Wichtigste sein wird, unter Beobachtung der angeführten Gesichtspunkte durch eigene Erfahrung festzustellen, welches Saatzquantum gerade unter den obwaltenden Umständen das richtige ist.

Unter einigermaßen normalen Verhältnissen, bei einer rationellen Bewirtschaftung eines Gutes und in Erwägung, daß beim Drillen der Saat stets dünner gesät werden kann, als beim Breitsäen, lassen sich im Allgemeinen folgende Zahlen festhalten: Es schwankt das Saatzquantum pro Hektar (= 1 Morgen) für Winterweizen bei Breitfaat zwischen 32 1/2—50 kg, bei Drillfaat zwischen 25—40 kg, für Winterroggen bei Breitfaat zwischen 30—48 1/2 kg, bei Drillfaat zwischen 25—37 1/2 kg, für Gerste bei Breitfaat zwischen 37 1/2—50 kg, bei Drillfaat zwischen 32 1/2 bis 42 1/2 kg, für Hafer bei Breitfaat zwischen 32—58 kg und bei Drillfaat zwischen 25—45 kg.

Tagesgeschichte.

Berlin, 5. Oktober. Der „Post“ zufolge ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Kaiserpaar von Wiesbaden aus, wo es am 18. d. M. eintrifft, der Kaiserin Friedrich einen Besuch macht. Um dieselbe Zeit werde bekanntlich das Czarenpaar in Darmstadt weilen, es sei deshalb viel eher anzunehmen, daß beide Herrscherpaare im Tannus zusammentreffen, als daß noch ein dreitägiger Besuch der russischen Majestäten in Potsdam geplant sei.

Berlin, 5. Oktober. Auf das Huldigungstelegramm des nationalliberalen Parteiartiges antwortete der Großherzog von Baden: „Für den warmen Ausdruck freundlicher Glückwünsche bei meinem 70. Geburtstag danke ich allen Theilnehmern recht herzlich. Sie nennen mich den Vorkämpfer unserer nationalen Größe und Kraft. Ich erwidere Ihre patriotischen Gefühle mit dem Ausruf: „Immerdar kampfbereit für das Vaterland!“ Auf das Huldigungstelegramm an den Kaiser ist nachfolgendes Telegramm an den nationalliberalen Parteitag eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser lassen den dort versammelten Delegirten des nationalliberalen Parteiartiges für den Ausdruck ihrer treuen Gesinnung bestens danken. gez. Lucas.“ Fürst Bismarck antwortete: „Friedrichsruh, 5. Oktober Mit meinem verbindlichsten Danke für die ehrenvolle Begrüßung bitte ich, den Kampfgewossen, deren Unterstützung ich mich in ernster Zeit erfreue, meine besten Wünsche für die politische Zukunft der Partei auszusprechen.“

Der nationalliberale Delegirtentag hat am Montag in Berlin seine Arbeiten zu Ende geführt. Da unser gesamtes Parteileben heute unter dem entscheidenden Einfluß wirtschaftlicher Fragen steht und diese Fragen auch innerhalb der nationalliberalen Partei zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben hatten, so mußte sich von vorn herein die öffentliche Aufmerksamkeit den Auseinandersetzungen und Entschuldigungen des Delegirtentages zuwenden, welche auf die Stellungnahme der Partei zu den verschiedenen unser innerpolitischen Leben beherrschenden Fragen Bezug haben. In zwei Punkten wurde nun in dieser Beziehung völlige Klarheit geschaffen. Der eine betrifft die in dem preussischen Entwurf einer Handwerksorganisation vorgeschlagenen Zwangsinnungen, der andere die Währungsfrage. Der Centralvorstand der Partei hatte einen Antrag vorgelegt, in welchem es heißt, daß die Partei eine geordnete, vom Geiste der Selbstverwaltung getragene Organisation des Handwerks in Handwerklammern erstrebe, aber die Zwangsinnungen des preussischen Gesetzesentwurfs für bedenklich halte, insbesondere weil sie den Reim des Befähigungsnachweises in sich tragen und des Rechtes der freien Innungen zu gemeinsamen geschäftlichen Einrichtungen entbehren sollen. Der Delegirtentag ging, nachdem die Antragsteller selbst dies vorgeschlagen hatten, über obige Fassung hinaus, indem er die Zwangsinnungen nicht nur für bedenklich, sondern für verwerflich erklärte. Zu der Währungsfrage wurde der Antrag des Centralvorstandes genehmigt, in welchem erklärt wird, daß die nationalliberale Partei für die Aufrechterhaltung der bewährten Reichsgoldwährung eintrete.

Abhanden gekommen sind am 3. Oktober einem Berliner Kaufmann Effekten im Werthe von 130,000 Mark. Es handelt sich u. A. um 15,000 M. Diskontostromandite, 15,000 M. Aktien der Nationalbank für Deutsch-

land, 33,000 M. Laurahütte-Aktien und 15,000 M. Aktien der Schlesienschen Immobilien-Gesellschaft.

Der Magistrat von München hat zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Organisation des Handwerkes, auf Aufforderung der bayerischen Regierung nach der „A. Z.“ folgendes Gutachten abgegeben: „Es verweist der Magistrat auf die bekannten Reichslüsse der Handels- und Gewerbevereins, sowie auf weitere gewerbliche Korporationen mit dem Bemerkten, daß es ihm mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Gewerbetreibenden in der Frage selbst uneinig sind, zweifelhaft erscheinen muß, ob auf dem Boden der Vorlage dem Handwerke wirklich genügt werden kann.“

Im Streitgebiete des nordböhmischen Kohlenreviers verliefen die Nacht zum Sonntag und der Sonntag ruhig. Bei der Auszahlung am Sonnabend erklärte die weitaus größere Zahl der Belegschaften, Montag zur Arbeit zurückzukehren, weshalb eine baldige Beendigung des Ausstandes erwartet wird.

Portland, 5. Oktober. Die Abfahrt des „Polartörn“ mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland an Bord erfolgte bei schönem Wetter. Als die Kaiserinacht den Hafen verließ, spielten die Kapellen der englischen Admiralschiffe die russische Hymne. Die Panzerschiffe „Inferno“, „Victory“ und „Hera“ gaben den Kaiser salut ab, welcher von den Strandbatterien fortgesetzt wurde. Der Herzog von Connaught begleitete die kaiserliche Nacht an Bord einer Dampfshaluppe bis außerhalb des Hafens. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, schiffte sich an Bord eines der Kriegsschiffe ein, welche den „Polartörn“ bis zur Mitte des Vermelanals begleiten. Dieses Geschwader besteht aus 20 Kriegsfahrzeugen und 12 Torpedoboote.

Der von den Franzosen heiß ersehnte Augenblick in dem der Czar in die Mauern seiner Hauptstadt einzieht, ist gekommen. Wir sehen dem Ereigniß nicht ohne Interesse, aber mit kühler Ruhe entgegen. Der Czar kommt, wie wir schon wiederholt betont haben, nach Frankreich lediglich, um einen Akt der Höflichkeit zu erfüllen, nicht aber, um der französischen Nebandpolitik Vorschub zu leisten. Für die russische Politik bleibt das Interesse Rußlands maßgebend. Das aber ergibt die Nothwendigkeit guter Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn und gebietet gleichzeitig die Wahrung der Freundschaft mit Frankreich, die Rußland nicht kostet, als gelegentlich Sympathielumgebungen, die ihm dafür aber bedeutende Vortheile politischer und finanzieller Art gewährt hat und gewährt wird. Jedenfalls ist nicht einzusehen, weshalb Rußland die jetzige Gefügigkeit Frankreichs durch Erfüllung der Hoffnungen, auf denen sie beruht, zu beseitigen suchen sollte, noch dazu durch Unternehmungen, deren Ausgang mindestens ungewiß wäre und die außerdem Rußland verhindern würden, seine eigentlichen Ziele, die im Osten, nicht im Westen liegen, mit dem bisherigen Nachdruck zu verfolgen. Der Czar wird sich die Huldigung der Franzosen gefallen lassen, er wird sich höflich und liebenswürdig erweisen, auch nichts thun, was die Franzosen aus ihrem Wahn anfsehen könnte, daß Rußland ihnen Ohn-Lothungen wieder verschaffen werde. Damit aber wird die Sache auch zu Ende sein. Der Czar wird Paris wieder verlassen, und die Franzosen werden sich mit Rücksicht auf ihn auch in Zukunft zu hüten haben, daß sie mit ihrem Staatswesen auf der revolutionären Ebene weiter hinabgleiten. Auch dies wird eine Gewähr für die Sache des Friedens sein.

Paris, 5. Oktober. Nahezu sämtliche Blätter erklären sich bereit, während der Zeitwoche einen Waffenstillstand in ihren Diskussionen eintreten zu lassen. Auf der russischen Botschaft und dem Ministerium des Auswärtigen laufen fortgesetzt Huldigungsadressen an den russischen Kaiser ans Frankreich ein. Man berechnet, daß die Gesamtzahl der Fremden, welche nach Paris kommen, heute 3 Millionen erreichen wird. Das russische Kaiserpaar hat den Herzog von Amale, ferner den General Bismarck, Admiral Gervais und den Herzog von Kohan, Deputirten von Morbihan, zu der intimen Festtafel in der russischen Botschaft am Mittwoch geladen.

Cherbourg, 5. Oktober. Das russische Kaiserpaar landete um 3 Uhr Nachmittags. Der Kaiserin wurden drei Blumenkörbe überreicht. Es herrschte große Begeisterung unter der am Arsenal versammelten überaus zahlreichen Menge. Das Wetter hat sich aufgekühlt. Die Kaiserin von Rußland ging zuerst an Land. Der Kaiser, welcher die Uniform eines Kapitäns zur See angelegt hatte, trug das Großkreuz der Ehrenlegion. Präsident Faure schritt entblößten Hauptes auf die Kaiserin zu, verneigte sich tief vor derselben und lästete ihr die Hand. Der Kaiser grüßte den Präsidenten militärisch. Darauf reichte der Kaiser dem Präsidenten die Hand, wobei der letztere hierauf mit einigen Worten für den Empfang. Nach der Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin stellte Faure den Majestäten die Präsidenten der beiden Kammern und die Minister vor. Hierauf schritten der Kaiser und die Kaiserin, sowie Präsident Faure, welcher der Kaiserin den Arm gereicht hatte, an allen Anwesenden vorüber und schiffen sich zur Flottentour auf dem „Glan“ ein.

Die allgemeine Russenbegeisterung in Paris, welche gegenwärtig dort herrscht, hat einem armen Polizisten Namens Lebaut bereits den Verstand geraubt. Während er an einem der letzten Nachmittage die Ordnung auf dem Pont Neuf überwachte, sah man Lebaut plötzlich seinen Säbel ziehen, ihn mit den Worten: „Für Gott, Vaterland und Czar!“ in der Luft schwingen und in die Seine hinab-springen. Schiffern gelang es, den Unglücklichen zu retten und mit Hilfe von Gendarmen nach dem Depot zu bringen. Auch dort wollte Lebaut noch durchs den diensthabenden Polizeikommissar als russischen Kihliten verhaften. Lebaut wurde vorläufig nach der Irrenstation gebracht.

Der „Temps“ bespricht den Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in wärmer Weise als ein Ereigniß, welches von historischer Bedeutung bleiben werde. Nachdem das Blatt auf den Empfang des Kaiserpaars in Cherbourg, den Aufenthalt in Paris und die Kruppenschau in Chalons hingewiesen, betont es zum Schluß, dieses Schauspiel werde über-

all den Eindruck der Sicherheit und einer Kundgebung eines starken und dauerhaften Friedens machen, welcher Jedem gestatte, unbesorgt sich für das große Stelldäheim des Gewerbfleises um der Bestimmung vorzubereiten, mit dem Frankreich das kommende Jahrhundert einnehme.

In ein wahres Meer festlicher Veranstaltungen muß sich das durch die vielen Reisen ermüdete russische Kaiserpaar stürzen, nachdem es den französischen Boden betreten hat. Einen der Hauptziehungspunkte werden die Festlichkeiten in Versailles bilden. Das republikanische Frankreich nimmt zum Mittelpunkt eines großen Festes die Schöpfung des absolutesten aller absoluten Herrscher. Ein feierlicher und großer Empfang soll in jenem historischen Spiegelsaale stattfinden, in dem sich 25 Jahre vorher eine andere glänzende Versammlung befunden hatte, an welche die Franzosen nicht gern zurückdenken. Und dem russischen Kaiserpaare sollen die Gemäcker Ludwigs XVI. und Marie Antoniettes zurecht gemacht werden, jenes unglücklichen Herrscherpaars, das unter dem Jubel des republikanischen Pöbels das Haupt auf das Schaffot legen mußte.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 7. Oktober. Gestern feierte der Rgl. Schützen-Verein für Wilsdruff und Umgegend in seinem Vereinslokal dem „Hotel zum Adler“ sein Stiftungsfest. Wieder er-worben war das Fest recht gut besucht und insonderheit durch den Besuch des Herrn Bürgermeister Burjan mit Frau Gemahlin ausgezeichnet. Nach zwei von der Stadtkapelle vorgezogenen Konzertnummern begrüßte der Vorsitzende Kantor Hienisch die Festversammlung auf's Herzlichste und gab den Jahresbericht, den wir ausführlich in einer der nächsten Nummern unseres Blattes bringen werden, da der Abschluß über das Vereinsvermögen erst am nächsten Sonnabend in der abschließenden Jahresgeneralversammlung gegeben werden kann. Aus dem Berichte ging aber hervor, daß unser Verein mit Stolz auf das zurückblicken darf, was er geleistet hat und treu dem Schauer geblieben ist, den jeder Kamerad geleistet hat. Mit einem Hoch auf Ihre Majestäten König Albert und Kaiser Wilhelm II. schloß diese Ansprache, der die Sachsenhymne folgte. Darauf nahm der Vorsitzende nochmals das Wort, um den Schriftführer des Vereins Kamerad Erdmann Jolesky zu feiern und ihn in Anerkennung seiner 23jährigen Mitgliedschaft im Vorstande seiner 10jährigen treuen Schriftführerbüßigkeit und anlässlich seines auf den 8. Oktober fallenden silbernen Jubiläum ein silbernes Schreibzeug mit Widmung zu überreichen. Mit einem Hoch auf den Jubilar und die Jubilarin schloß der Alt-, dem herliche Dankesworte des Gefeierten folgten. Nachdem noch ein Hoch auf den Verein ausgebracht war, folgte im 2. Theile des Programms das Theaterstück „Das eiserne Kreuz.“ Das Spiel des Stückes fand lebhaften Anklang und wurde den Mitwirkenden Fel. Kanold und Stubenrauch, den Herren Kameraden Geißler I und II, Kny, Starke, Kluwe u. Richter der beste Dank des Vereins ausgesprochen. Am Schluß brachte Kamerad Köhl-Kesselsdorf dem Vorsitzenden des Vereins ein Hoch mit dem Wunsche, daß derselbe noch lange an der Spitze des Vereins bleibe. Kommenden Sonnabend erfolgt die Ruwahl des Vorstandes, es wird die Tagesordnung noch bekannt geben. Hierauf eröffnete man den Stiftungsfestabend mit einer Polonaise, dem noch bis in die frühen Morgenstunden Kundtänze folgten, die wieder einmal Zeugniß davon ablegten, daß die alten Soldaten wohl verstanden das Tanzein zu schwingen. Auch dieses Stiftungsfest, das in allen seinen Theilen recht gut verlief, war das Zeugniß echter Kameradschaftlichkeit.

Bergangenen Sonntag Nachmittags hielt der Wilsdruffer Turnverein in der städtischen Turnhalle ein Schaa- und Wettturnen ab, zu welchem sich zahlreiche Freunde und Gönner, sowie auch Dresdener Turner eingefunden hatten. Sämtliche Übungen bezogen auch bei dieser Gelegenheit wiederum, in welcher trefflicher Hand die Leitung des Turnens liegt und mit welcher freudiger Hingebung die Turner ihrem gewählten Ziele folgten. Besondere Beachtung verdiente namentlich das Wetttornen, von welchem man nur Lebenswerthes berichten kann. Alle Theilnehmer legten bei diesem Turnen eine bewundernswürdige Energie zu Tage, die ihnen großen Erfolg einbrachte. Die am Montag Abend bei Gelegenheit des in Saale des Schützenhauses stattfindenden Kränzchens zur Theilnahme gelangenden Preise fielen auf die Turner Tamm, Neumann, May, Matthes und Kuhnert.

Wir verfehlen nicht, auch an dieser Stelle unsere Belohnung auf den am kommenden Donnerstog Abend im Saale des „Hotels zum goldenen Löwen“ stattfindenden 1. Vortragabend des „Gemeinnützigen Vereins“ aufmerksam zu machen. Der Herr Vortragende, Herr Lehrer W. Eschschkel aus Myslau i. B. hat zu diesem Abend das Thema: „Die Macht des Gemeinwesens und der Bürgerrechte“, ein Jubiläum aus dem Voglande, gewählt. Mögen die Bemühungen dieser Herrn durch zahlreichen Besuch anerkannt werden.

Weisteopp. Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf von Lägow, hat unser freundliches Schloß wieder bezogen und seine Stadtwohnung bezogen. Die gräfliche Familie gedenkt auch im nächsten Sommer Schloß Weisteopp als Sommerstiz zu beziehen.

Höhere Brotpreise sind es, mit denen man für den kommenden Winter zu rechnen hat! Rußland und Amerika haben eine starke Misgernte in den Getreidestädern gehabt und der dadurch herbeigeführte Ausfall ist so groß, daß auch die übrigen großen Getreidehändler, wie Südamerika und die weiten Gebiete an der Donau, trotz ihrer befriedigenden Ernte diesen nicht decken können. Von den Getreidehändlern wird daher ein Steigen des Weizens wie des Roggens herabgesehen und diese Ercheinung dürfte auch von anhaltender Wirkung sein. In einem Tage ist jetzt in Berlin der Weizen um 4 1/2 M. gestiegen. Am 8. August d. J. notirte man an den großen Stapelplätzen Weizen mit 138, kürzlich mit 161 M., Roggen mit 110, jetzt mit 124 1/2 M. Es sind dies Preisbewegungen, die eine deutliche Sprache führen, und die Rückwirkung dieses Aufschlages wird sich sehr bald in den Brotpreisen äußern.

Einen jähen Tod fand in der Nacht zum Sonnabend Herr Obersteiger Fischer in Zankeroda. Auf dem nach hausewege von Postkappel begriffen, ist der alte Herr in einem vor seinem Hause befindlichen Graben so unglücklich gestürzt, daß er das Genick brach und todt liegen blieb. Der Verstorbenen wurde erst in den frühen Morgenstunden des Sonnabends

Eisenbahnfahrplan gültig vom 1. Oktober 1896 ab.
Wilsdruff - Potschappel - Dresden.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.21	10.28	3.16	7.15	Dresden (Abfahrt)	7.05	11.55	4.19	8.05
Grumbach	6.29	10.36	3.24	7.23	Potschappel	7.30	12.35	4.45	8.35
Kesselsdorf	6.40	10.47	3.35	7.34	Hauerdorf	7.39	12.44	4.54	8.44
Niederhermsdorf	6.57	11.04	3.52	7.51	Niederhermsdorf	7.46	12.51	5.01	8.51
Hauerdorf	7.04	11.11	3.59	7.58	Kesselsdorf	8.07	1.12	5.22	9.12
Potschappel	7.10	11.17	4.05	8.04	Grumbach	8.17	1.22	5.32	9.22
Dresden (Ankunft)	7.34	11.43	4.32	8.28	Wilsdruff (Ankunft)	8.22	1.27	5.37	9.27

Richard Müller,
 geprüfter und verpflichteter Geometer,

Dresden-A., Marschallstrasse 53, I, Teleph. 584, Amt I.)
 Ausführung aller geometrischen Arbeiten, Nivellements etc. etc.

Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das von Herrn **Carl Wittich** bisher geführte

Landes-Produkten-Geschäft

am alten Friedhof übernommen habe und unter meinem Namen weiterführen werde.

Um freundliche Berücksichtigung bittet
Wilsdruff, im Oktober 1896.

Hochachtungsvoll **Franz Döring.**

Wohnungsveränderung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Marktgrasse in den **Stadtgraben Nr. 21** bei Herrn Finert, früher Bösch, verlegt habe.

Fahren aller Art werden bestens ausgeführt. Auch werden **Kohlen** im Einzelnen verkauft. Um freundliche Berücksichtigung bittet

August Schreckenbach.

Prima schlesisches

Mastrindfleisch

empfiehlt **Paul Schöne,**
 Fleischermstr.

Gesundes Roggenstroh

kauft **Clemens Kühn, Wilsdruff.**

August Meinert,

Schmiedemeister,
Röhrsdorf bei Wilsdruff
 empfiehlt **Kartoffelwaschmaschinen** mit aufklappbarem Wasserbehälter in 3 Größen.

100 cm Cylindere Länge 60 Mark
 80 " " " 55 " "
 60 " " " 50 " "

Kartoffelquetschen

mit Gestell ganz aus Eisen 12 Mark
 ohne " " " 9 " "



Wir treffen heute Donnerstag mit einem Transport hochtragender, starker

Zucht-Kühe

ein und verkaufen dieselben äußerst billig

Hochachtungsvoll
Ruhland & Thieme,
 Braunsdorf.

- Alle Sorten
- Wirtschaftsofen
- Unterofen
- Regulirofen
- Kessel
- Pfannen
- Ofenthüren
- Essenschieber
- Platten
- Roste
- Dachfenster

empfiehlt billigt in großer Auswahl die **Eisenhandlung von Otto Starke, Wilsdruff.**



Von Mittwoch, den 7. Oktober steht ein neuer Transport der besten

Milchkühe

bei Unterzeichneten zum Verkauf.
E. Pfütznert, Neutirchen.

Sämtliche **Häkelarbeiten in Wolle** als: Kleidehen und Jäckchen pp., sowie Näharbeiten in **Schulterkragen und Hauben**, ferner **Rips- und Plüschhauben** für Erwachsene und Kinder in den neuesten Mustern fertigt billigt

J. Hauszner,

im Hause des Herrn Drechslermstr. Hasche.

Junges kräftiges, ordentliches

Hausmädchen

zu 2 Kindern per 1. November event. auch früher gesucht. Adressen unter **A. B.** in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

aufgefunden. Die bebauernswürdige Witwe wurde durch die Nachricht von der Verunglückung ihres Gatten so erschüttert, daß sie in eine schwere, langanhaltende Ohnmacht fiel, an deren Folgen sie noch jetzt krank darniederliegt. Der Verunglückte war erst am Donnerstag in den Ruhestand getreten. Die so schwer heimgesuchte Familie verdient umso mehr aufrichtige Theilnahme, als sie erst kürzlich durch Verunglückung des Schwiegersohnes, Herrn Bienthal in Berlin, in tiefe Trauer versetzt wurde.

Das energische Vorgehen der königlichen und kommunalen Behörden gegen die Sozialdemokratie im Königreich Sachsen wird im Gegensaße zu dem lören Vorgehen in anderen Bundesstaaten in den „Hamburger Nachrichten“ lobend anerkannt. Wie mitgeteilt, hatte der Bürgermeister von Meerane eine Versammlung, in der Bebel sprechen wollte, einfach verboten. Das Bismarckblatt schreibt die Besprechung dieses Vorkommnisses mit folgenden Worten: „Wir können nur wünschen, daß sich die sächsischen Behörden in den übrigen Bundesstaaten auf den nämlichen Standpunkt stellen und die Erlaubnis zu sozialdemokratischen Versammlungen gegebenenfalls aus denselben Gründen versagen, wie der selbstbewußte und patriotische Bürgermeister von Meerane in Sachsen.“

Der sächsischen Gendarmerie ist gestattet worden, im Dienst das Fahrrad zu benutzen; voraussetzlich werden den Beamten vom nächsten Jahr ab auch die Räder vom Staat geliefert werden.

Dieser Tage waren in Freiberg acht Männer versammelt, um den wichtigsten Wendepunkt ihres Lebens festlich zu begehen. Es waren die letzten, i. J. 1856 vom Freiburger Seminar, das damals nach Ruffen verlegt wurde, ins Amt einlässigen, im Externat gebildeten Schulamts-Kandidaten. Die neun noch Lebenden hatten einstimmig beschlossen, daß nur Freiberg der Ort der Zusammenkunft sein müsse. Es war ergreifend, als sich da Männer begrüßten, die sich seit ihrer in Ruffen 1858 abgelegten Wahrschickungs-Prüfung nicht wieder gesehen hatten. Das Auge vermochte nicht, den Führer zu machen, an der Sprache erkannten sie sich schon eher; es versagte aber nicht in einem Falle Auge und Ohr. Ein Neuangekommener fragte nämlich nach Einem, der ihm lebhaft gegenüber sitzt und den er natürlich für einen Anderen hält. Die Tafelrunde geht darauf ein und bestärkt ihn in seinem Irrthum; er schimpft wüthlich auf den vermeintlich Abwesenden, der doch selbst die Sache so eifrig betrieben habe und nun fehle. Nach einiger Zeit wird unter allgemeiner Heiterkeit der Bewirterung durch ceremonielle Vorstellung ein Ende gemacht.

— O Schag, 5. Oktober. Am 4. d. M. hat der zehn-jährige Knabe des Geschirrführers Böttich in dem benachbarten Schichtau Petroleum auf das zurückgegangene Feuer gegossen. Das Petroleum explodirte und der nur mit Hemd bekleidete Knabe stand sofort in Flammen. Zwar wurden diese von den vorbeigeeilten Hausleuten erloscht, doch war der Körper derart mit Brandwunden bedeckt, daß der Knabe trotz sofortiger ärztlicher Hilfe unter schrecklichen Schmerzen heute gegen Morgen verstorben ist.

Am Freitag Vormittag hat sich die Gattin des Oberleutnants Petrasch in Kochwitz in einem Anfälle geistiger Erregung drei Treppen hoch in den Hof hinabgestürzt, ist schwer verletzt aufgehoben worden, und nach kurzer Zeit verstorben. Die unglückliche Frau ist seit wenigen Tagen erst aus einer Fremdenanstalt als genesen entlassen zu ihrem Gatten zurückgekehrt. Sie begingen im Laufe dieser Woche das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— Einen recht eigenartigen „Spaß“, um seine in Plauen bei Dresden wohnenden besetzten Eltern zu ängstigen, hat sich ein „Herz Sohn“ in Pirna kürzlich erlaubt. Die durchaus rechtlichen, dem Arbeiterstande angehörenden beiden Alten, von denen die Frau kürzlich den 77. Geburtstag feierte, erbielten von der Gattin ihres in Pirna wohnenden Sohnes die Nachricht, daß letzterer plötzlich gestorben sei. Man kann sich den Jammer und das Herzeleid der alten Leute um den Verlust ihres Kindes wohl vorstellen; nach Anschaffung der notwendigen Trauerkleider wurde die Reise nach Pirna unter Thränen angetreten. Dort angelangt, finden sie ihre Schwiegertochter nicht zu Hause, sie wird von ihrem Arbeitsplatze geholt und nun stellt sich heraus, daß Sohn und Schwiegertochter sich des besten Wohlseins erfreuen und den die Trauerherrschaft ersetzenden Brief nur deshalb absandten, um des Sohnes Eltern, die schon lange nicht mehr in Pirna gewesen waren, einmal selbst zum Besuche zu bekommen. Ein mitgebrachter Kronzucker den Plutchen der Elbe überantwortet und bald besanden sich die Eltern wieder, in begreiflichem Anmuth über diese Einlassung, auf dem Heimwege.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Im Monat September
 Getraut: Martha Anna, Franz Moritz Lindner, Fabrikwebers hier, Tochter; Selma Elsa, Ernst Louis Müller, Wappensmachers hier, Tochter; Marianne Eleonore, Hugo Gustav Wilsch, Leinwandwebers hier, Tochter; Bruno Johannes, Ernst Bruno Großes, anf. Bürgers und Schmiedemeisters hier, Sohn; Kurt Wilh., Hermann Clemens Volgers, Tagelöhners hier, Sohn; Albert Georg, Arno Albin Quads, Landwirths hier, Sohn; Georg Paul, Max Georg Widmes, Strumpfwirker hier, Sohn; Rudolf und Kurt, Kurt Paul Preßler, Tischlers hier, Zwillingesöhne; Margareta, Max Paul Wehlich, Tischlers hier, Tochter; außerdem ein unehel. Sohn Julius Henry.

Getraut: Heinrich Hermann Schmidt, Tischler hier, mit Johanna Ida Wehlich hier; Ernst August Robert Schneider, Schneidermeister in Weindöhlen, mit Martha Wilhelmine Köpfer hier, Max Schirmer, Gutsbesitzer in Grumbach, mit Auguste Rosa Nautenstrouch doselbst.

Beerdigt: Frau Emilie Henriette Lucius geb. Schirmer, Karl Heinrich Lucius, anf. Bürgers und Restaurateurs hier, Weib, 50 J. 4 M. 24 Tg. alt; vermittwete Friederike Auguste Reichert hier, 67 J. 11 M. 27 Tg. alt; Hugo Moritz, 4 Tage alt; Emma Auguste Schumanns, Dienstmädchens hier, 1 Tag alt; Ernst August Robert Schneider, 1 Tag alt; Ernst Louis Wittig, Privatist hier, 57 J. 10 M. 11 Tg. alt; Christiane Friederike Wehner, Karl Gottlob Wehners, anf. Bürgers und Webermeisters hier, Ehefrau; Herrn. Otto Wehners, Materialwaarenhändlers hier, ungetaufte Tochter, 6 Stunden alt.

Begleitung und Bekleidung.

„Mein Fräulein, dürft' ich Sie begleiten?“
 So frug ein Süßholzraspler süß,
 Allein die Schöne meinte schnippisch,
 Er solle sich nur nicht bemühen.
 Zwar die Begleitung junger Herren
 Wär' ihr im Allgemeinen recht,
 Doch die Bekleidung, die er trüge,
 Wär' ihr entschieden gar zu schlecht.
 Da gab der Jüngling schamroth glühend,
 Den Wunsch, sie zu begleiten, auf
 Und ließ, um neu sich zu bekleiden,
 Zur bill'gen „Goldnen Eins“ hinauf.

Herbst- und Winter-Saison 1896.

Herbst- und Winter- Paletots in allen Farben und Qualitäten M. 7, 9, 14, 18, 22 und höher. Peterinen- und Hohenzollern-Mäntel M. 10, 14, 17, 20 und höher. Rock- und Jacket-Anzüge bei mir wie bekannt recht und gut, M. 6, 8, 11, 14, 19, 24 und höher. Einzelne Hosen in allen Stoffen, Größen und Weiten M. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8 und höher. Joppen in Loden, Duffel und Wadstoffs in lossaler Auswahl M. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und höher. Vurfsachen u. Knaben-Anzüge, sowie Mäntel M. 2, 3, 5, 7, 9 u. höher. Schlafrocke M. 7, 8, 10, 12, 15 und höher.

Dresdens grösste und billigste Einkaufsquelle.

„Goldene Eins“

Inhaber: **Georg Simon.**
 I., II. und III. Et. 1 Schlossstr. 1 I., II. und III. Et.
 Nachdruck verboten.

Ein Schuhmachergehilfe

erhält dauernde Beschäftigung bei **Ed. Hausmann,**
 Alt-Lanneberg, Bez. Dresden.



Marktbericht.

Dresden 5. Oktober. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen, weiß, 163-168 Mk., do. braun, neuer 156-162 Mk., Roggen, neuer 125-129 Mk., Gerste 140-150 Mark, Hafer alter 133-145 Mark, neuer 120 bis 133 Mk. — Auf dem Markte: Kartoffeln per Str. 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu per 50 Kilo 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 60 Pf. Stroh per Schock 26 Mk. — Pf. bis 27 Mk. — Pf.

Franz Koch, Schneidermeister

vormals Carl Müller in Wilsdruff am Markt.

Größtes

Damen- und Mädchen-Mäntel-Geschäft

am Plaze



hält sein reichhaltiges Lager in

Mäntels, Jackets, Kapes und Kragen

den geehrten Bewohnern von Stadt und Land zu enorm billigen Preisen bestens empfohlen.

Auch werden die Sachen nach Maass unter Garantie des guten Sitzes prompt und billig gefertigt.

Der Meissner Kreisverein für innre Mission

hält Sonntag, den 11. Oktober 1896 Nachm. 5 Uhr seinen diesjährigen Wandergottesdienst in der Kirche zu Leuben.

Festpredigt: Pastor Weidauer, Dresden.

Nach dem Gottesdienste Versammlung mit Mitteilungen von den Arbeitsfeldern der christlichen Barmherzigkeit im Gasthose zu Leuben.

Um recht zahlreiche Teilnahme wird herzlichst eingeladen

Das Direktorium.

Gemeinnütziger Verein Wilsdruff.

Donnerstag, den 8. Oktober abends punkt 8 Uhr im Saale des Hotels zum goldenen Löwen

I. Vortragsabend

Die Macht des Gemeinsinnes und der Bürgertreue

ein Zeitbild aus dem Vogtlande.

Vortrag des Herrn Lehrer W. Tzschaschel aus Mylau i. B.

Die werthen Mitglieder mit ihren Angehörigen sowohl, als auch die geehrten Behörden, Bürger und Vereine werden zum Besuch dieses hochinteressanten Vortrages freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Herbst- und Winter-Neuheiten

als Hüte, Federn, Blumen, Schleier, Ballshawls, Hauben, Kreimner und alle in mein Fach schlagenden Sachen sind neu eingetroffen.

Um gefl. Berücksichtigung bittet

Luise Wetzold,

Putzgeschäft, Dresdnerstrasse 62.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Polborn's Raupenleim

zur Vertilgung des Frostspanners und anderer Insekten an Obstbäumen empfiehlt die Drogerie Paul Klettsch.

Ein Dreschler, ein Maschinenarbeitschler finden Beschäftigung in der Möbel-fabrik von

E. A. Klemm.

Feinste Straßmünder
 Delicatess-Heringe D. 100 und 260 Pfg.
 Gelée-Heringe D. 100 und 260 Pfg.
 Bismarck-Heringe D. 120 und 280 Pfg.
 Aal in Gelée D. 125 Pf., Pfund 125 Pf.
 Bratheringe Stück 12 und 15 Pfg.
 Oel-Sardinen Dose 60 und 115 Pfg.
 Russ. Sardinen Faß 2 M.
 Sardellen, saure u. Pfeffergurken empfiehlt
 Eduard Wehner.

Restaurant Forsthaus

empfiehlt seine gutgepflegten

Biere

sowie

billigen, kräftigen

Mittagstisch.

Um gütigen Besuch bittet

hochachtend
 Arthur Gast.



Freitag, den 9. d. M. von 1/2 12 Uhr an wird ein

Schwein verpfundet.

Fleisch 55 Pfg., Wurst 60 Pfg.,

Franz Kirch.

Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 11. Oktober im Hotel weisser Adler

Herbst-Ball.

Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Lindenschlösschen.

Sonntag, den 11. Oktober

Schweizer-Ball,

wozu freundlichst einladet das Comitee.

Restauration zur Tonhalle.

Heute Donnerstag, den 8. Oktober Schlachtfest, früh 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet Moritz Zschumpelt.

Gasthof Sachsdorf.

Sonntag, den 11. Oktober

Guter Montag

wozu freundlichst einladet mit Ballmusik, H. Schumann.

Prinz-Mühle Kleinschönberg.

Sonntag, den 11. Oktober

Guter Montag

und Einweihung meines neugebauten Gesellschaftssaales. Es ladet ergebenst ein A. Schäg.

Dierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 119.

Donnerstag, den 8. Oktober 1896.

Der wahre Reichtum.

Roman von Graf La Roche.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Dummheiten,“ murmelte Billeck, „eine Närrin ist sie, Du bist es auch, weil Du auf ihre Wahnideen eingehst.“
Er war immer überspannt und romantisch, sonst hätte sie nicht die Verlockung mit dem Sohne der Lehrerschwägerin bezogen, der ihr noch nicht eine Kartoffel hätte geben können. Sie lief von uns weg nach München, ich glaube, sie hatte keine 20 Mark in der Tasche. Was sie die Zeit über trieb, weiß ich nicht, ich habe sie nicht zurückgeholt, weil ich kein Recht über sie hatte; obgleich ich gestehen muß, daß sie mir sehr abging. In der Arbeit war sie tüchtig, sonst aber überponnt; jetzt wird sie ganz übergeschnappt sein.“

„Papa, Du gehst morgen in Geschäften nach München, wie mir die Mutter sagte.“
„Ja, was soll es? Mitbringen kann ich Dir nichts.“
„Aber erkundigen kannst Du Dich.“
„Das werde ich.“
Herr Billeck hatte seine Geschäfte in München — es war im Verkauf von einigen Aktien — bald besorgt. Schon war er wieder auf dem Bahnhof, um heimzufahren, als ihm der Wunsch seiner Tochter einfiel. Er sah auf die Uhr, eine gute halbe Stunde hatte er noch Zeit. Die Brienerstraße war nicht weit, er konnte im Palais Rotenburg ja einmal nach Klementine fragen. Er nahm eine Droschke und fuhr bei dem Palais vor. Ein stattlicher Portier in reicher Livree stand unter dem Thor. Billeck fragte, ob hier ein Fräulein Tarnowski wohne.

„Ja.“
„Ist sie zu Hause?“
„Die Gnädig: ist soeben von ihrer Spazierfahrt zurückgekommen.“
Billeck fühlte seine Wangen heiß werden. War er ein Narr, oder war es der große Mensch vor ihm, der mit seinem langen, blauen, pelzbesetzten Rock Billeck mit einem geringfügigen Blicke ansah, gleichsam als wolle er sagen: Weicht Du nicht, wer vor Dir steht?
Mit pochendem Herzen und schweren Gliedern stieg er die mit erloschenen Pflanzen besetzte Treppe hinauf. Altmüchiger! wie ungeheuer machen können! — Veracht seien all die kleinen Worte, die er dem bloßen Gesichte, das von seiner Wärme abhing, einstens zugeschludert hatte. Sie war nie wie eine Verwandte unter seinem Dache behandelt worden, nur wie ein Knabe, die ausgenützt werden mußte. Ihren Lohn bildeten Klementines Scheltworte seiner Frau und die Unarten und Tadeln seiner Kinder. O Gott! wenn er damals hätte ahnen können, daß das Aischenbrödel, das draußen in der Küche mit dem Gesinde speisen mußte, in solch einem Reichtum verlegt würde! — Als er in dem prächtigen Salon stand, dessen Wände mit goldschimmerndem Brokat bezogen waren, da zitterte seine Hand, die den von Alter ins bräunliche Schillernde in Cylinder gehüllt, wie die eines schwachen Greises. Mit Stöhnen sah er auf die hohen, bis zur Decke reichenden Spiegel, auf die schwarzen Damastvorhänge mit den goldenen Franzen und auf die reichvergoldeten Pfeilertische. Selbst die steilliche Marmorstatue, die in der Ecke des Salons stand, erdelt durch den Schein der gelben Vorhänge einen goldenen Ton. Ueberall war aber nicht brüderlich und schwer, sondern geordnet, von der Portierin wurden zurückgeschoben, und unter dem Vorhang der Thür stand sie — die Nichte. Sie trug ein schmales Sommerkleid mit langer Schleppe, das spärliche, blonde Haar war von einem Spigenbüschchen bedeckt, ihre blaßblauen Augen richteten sich mit kaltem, strengem Blick auf Billeck.

„Du kommst spät, Onkel, mich zu beglückwünschen.“
Mit wankenden Knien schritt er auf sie zu und beugte sich über ihre Hand, sie zu küssen.
„Mit einem harten, schrillen Lachen zog sie die Hand zurück. „Das ist mir zu ungewohnt,“ wehrte sie ihn ab. „Glaubst Du denn, ich habe mit dem Reichtum die Erinnerung verloren? Der Reichtum wirkt wie Champagner, aber auch das Gold schmeckt nicht. Freie Menschen giebt es nicht; überall sind wir Ketten.“
Er seufzte, weil er noch diesen Ketten schmachete. Liebe, Klementine, mich drücken auch Ketten wund, es sind aber die Ketten der Armuth.“
„Ist Du gekommen, mir das zu sagen?“ erwiderte sie, „ich bin unendlich, ich kenne die Armuth nur zu gut, ich habe sie voran gelitten, ich war hilflos, verlassen und vergessen von Menschen, denen ich zugehörte, denen ich diente. Aber nun bin ich reich geworden, alle meine Unternehmungen, auch die gemagtesten, gelangen mir auf die überraschendste Weise.“
„Und mir zerrint es unter den Händen,“ lächelte er, „ich habe soeben Aktien, auf die ich sicher hoffen, rasiert sich mit bis in einem Jahre Gewinn bringen würden, rasiert sich mir, denn ich brauche Geld.“
„Der bringt nicht Geld?“ lachte sie auf. „Aber komm, wie hast Du schon dinst?“
Sie schritt ihm voran durch eine Reihe von Prunzgemächern, bis sie in das Speisezimmer kamen. Das Diner war köstlich, aber trotz der ausgezeichneten Lederbissen konnte Billeck nur mit einem Blick über den Tisch hinweg, drückte ihn, er konnte den Gedanken nicht los werden: Sie zürnt mir, in ihrer Brust glüht Haß gegen mich.“

Allerdings kam bei seinem Anblick die Erinnerung an die Zeit, die sie in seinem Hause zugebracht, mit voller Bitterkeit über sie. Das war der Mann, der sie schuzlos den bösen Tönen seiner so harten Weibes überlassen, der all ihre körperliche und geistige Kraft für sich und die Seinen in Anspruch genommen, der nie ein freundliches, lobendes Wort für sie hatte, dem sie wie eine fremde Magd hatte dienen müssen, und von dem sie keinen andern Lohn empfunden hatte, als den harten Vorwurf, daß sie von ihm das Stadenbrot esse. Damals war sie jung, aber all die schönen Tage der Jugend gingen vorüber, ohne daß sie den Genuß empfunden hätte, der ihre Altersgenossinnen erfreute. Jetzt endlich war sie in der heißersehnten Lage, sich für all den Jammer ihres Gemüthes rächen zu können, aber die Rache wirkte nicht so köstlich, wie sie sich gedacht, sondern legte sich schwer und drückend auf ihre Herz. Wenn sie jemals bei ihm ein Gefühl der Zuneigung hätte abnen können, würde sie jetzt die bösen Gedanken zurückgedrängt haben; aber sie erinnerte sich nicht einmal eines anerkennenden, oder auch nur eines zufriedenen Blickes seiner Augen, die sich meist mit dem Ausdruck, etwas Köstliches, Häßliches erblickt zu haben, von ihr abwandten, wenn er ihr einen Befehl erteilte. Sie war überzeugt, daß, wenn der Onkel die Loose gezogen, er sie getrost in der Dachkammer zu Giesing hätte verschmachten lassen. O, die grausamen, kalten Herzen — ohne Mitleid, ohne Erbarmen! — Und diese Menschen sollte sie jetzt mit Wohlthaten überhäufen, diese Menschen, die die Stunde ihres Todes nicht erwarten konnten, um ihr Geld an sich zu reißen und ihre Kästen zu leeren!

Als Herr Billeck wieder draußen war in der freien Luft, athmete er erleichtert auf. Er schritt zum Bahnhof mit dem Gedanken, daß der Reichtum der Nichte ihm wenig Nutzen bringen werde; allein vielleicht gelang es den Kindern, sich bei ihr einzuschmeicheln. Eingeladen hatte sie sie ja für ein paar Wochen; er versprach sich von dieser Zeit in dem Hause zwar wenig Genuß, aber die Ausgaben des Haushaltes konnten währenddessen erspart werden. Uebrigens durfte man Klementine nicht mehr aus den Augen lassen, sie war in einer Stimmung, die alles befürchtete; nun hieß es doppelt auf der Hut sein. — Wenn sie auch jetzt noch mühsam war, ihre Erben waren sie, die Billecks doch, sie konnte den Hausen Gold nicht mit hinübernehmen in die andere Welt. Er lachte beruhigt auf. Er war ja auch nicht verwehnt. Seine theuere Ehehälfte hatte ihm schon Geduld gelehrt. Hatte er so viele Jahre hören müssen: „das ist bei uns in England nicht anders“, so würde er sich wohl auch an den wenig freundlichen Bemerkungen seiner Nichte nicht stoßen. Was war er doch heute für ein Narr gewesen, daß er nicht mehr von dem alten, köstlichen Rheinwein trank! Das sollte in Zukunft anders werden.

Als Billeck zu Hause ankam, wurde er von seiner Familie mit Fragen über die Tante befragt.
„Ja, ja, Kinder,“ lachte er, „loht mich nur erst zu Wort kommen. Ihr sollt alles hören, darnach könnt Ihr eure Pläne entwerfen, wie Ihr Euch die Zuneigung des — alten Drachen erobert könnt.“
„Ich lasse ihn fliegen,“ rief Thomas.
„Und ich setze ihm den Fuß auf den Nacken,“ schrie Christian.
„Am Gotteswillen! seid still,“ schweigt mit so unvorsichtigen Reden,“ mahnte die Mutter und schob die beiden Jungen zur Thüre hinaus. „Dat sie von den Waldbergen nicht gesprochen?“
„So lange ich bei ihr war, wurden sie nicht erwähnt, Du weißt doch, Anton schrieb uns damals, ebe Klementine nach München ging, daß sie sich an ihn gewandt habe mit der Bitte um Aufnahme in seinem Hause. Er hat sie aber nicht zu sich genommen, und das ist jetzt ein Glück für uns, denn sie wird die abschlägige Antwort nicht vergessen haben. Also hört meinen Plan: Ich ziehe mit der ganzen Familie nach München, damit wir stets in ihrer Nähe sind.“

„Sie hat uns ja eingeladen,“ unterbrach ihn seine Frau.
„Jawohl, aber sie betonte nochmals, ehe ich mich von ihr verabschiedete: Vier Wochen lang dürft ihr den oberen Stock bewohnen und seid meine Gäste.“
„Und was dann,“ fragte Adelheid.
„Ja, dann müssen wir wieder hierher, vielleicht aber hast Du bis dahin einen reichen Mann. Du hast jetzt auf zweifache Weise Gelegenheit, Dein Glück zu gründen. Erstens Dich bei der Tante so einzuschmeicheln, daß sie Dich als Erbin ins Testament setzt, oder Dir einen reichen Gatten zu angeln. Also Muth und frisch gewagt.“

Drittes Kapitel.
Die Familie Billeck hatte im Palais der Tante Einzug gehalten. Sie bewohnte den zweiten Stock und hatte sechs herrliche Zimmer zur Verfügung. Die Knaben waren still geworden bei dem Anblick der ungewohnten Pracht, sie bewunderten die betretenen Lakaien und gafften die Tante mit großen Augen an. Frau Billeck hatte die Farbe gewechselt, als sie nach so vielen Jahren Klementine wieder gegenüber stand. Sie hatte ihren Zwickler auf die dünne, lange Nase geklemmt und mit dreißigen Augen umhergeschaut, sie wollte wie ehedem Klementine gleich im ersten Moment zeigen, daß sie eben doch die Tante und diese nur die Nichte sei. Aber die läche Rölge auf den schmalen Wangen Klementines belehrte sie, daß dies ein gewagtes Mandier war.

„Vor allem bitte ich Sie, Frau Billeck,“ sagte Klementine, „daß, wenn sie mit mir sprechen, Sie dies mit unbewaffneten Augen thun wollen. Ich habe eine Abneigung gegen das Führen, das ich in meinem Hause nicht dulde, auch vergessen Sie nicht, daß Sie mein Vort sind.“
„Das ist wenig freundlich,“ preßte Frau Billeck mühsam zwischen den dünnen Lippen hervor.

„Nehmen Sie es, wie sie wollen, aber erinnern Sie sich stets an mein Gebot.“
„Gewiß, theuerste Tante,“ schmeichelte Adelheid und beugte sich nieder um ihr die Hand zu küssen.
„Theuerste Tante,“ wiederholte Klementine, jede Silbe langsam betonend, „ja, ja, das ist schon möglich, daß ich Dir noch theuer werde.“ lächelte sie ironisch und entzog ihr die Hand. „Also laßt Euch in meinem Hause wohl sein. Das Frühlingsstück wird um acht Uhr morgens bei mir eingenommen, nach demselben könnt Ihr thun, was Ihr wollt. Um ein Uhr ist das Diner, nachmittags dürft Ihr den Wagen benutzen, abends wünsche ich allein zu sein.“

Do waren sie nun in dem prächtigen Hause, aber keines konnte so recht von Herzen froh sein. Herr Billeck ängstigte sich, daß die Knaben ungezogen sein würden und den Zorn der gefährdeten Klementine reizen könnten; hätte er sie doch lieber in eine Erziehungsanstalt gethan! Ja, er wollte dies noch nachträglich ausführen, damit sie nichts Thörichtes anstellen konnten. So oft sie ein lautes Wort sprach, fuhr er erschrocken zusammen und wehrte ihnen Leftig ab. Seine Frau suchte noch immer ihren Unwillen über den heftigen Empfang, der ihr zu theil geworden war, zu unterdrücken.

„So etwas kommt bei uns in England nicht vor,“ sagte sie und wischte mit ihrem Taschentuch immer wieder an dem verbotenen Zwickler.
„Sie hat auch mich ungeschnappt wie ein giftiger Teufelhahn,“ warf Adelheid ein, „ich werde es vermeiden, rotte Farben zu tragen. Ich lasse nicht nach, ihr zu schmeicheln, bis sie — in die Tasche langt und zahlt. Weist Du, Mama, es ist eigentlich infam von ihr, da ladet sie uns ein, in ihrem Palais zu wohnen, zeigt uns stolz all ihren Reichtum und giebt uns keinen Pfennig Geld. Es war eine Schmach heute, als bei Tisch die Lakaien in großer Gala hinter unseren Stühlen standen und wir in den alten, schädigen Kleidern wie Bettelleute dasaßen. Ich bemerkte recht gut das spöttische Lächeln der Diener, das mir allen Appetit nahm.“

„Und ich hin an meinen Zwickler so gewöhnt, daß ich lieber daheim Kartoffeln und Brod gespeißt hätte, als vor ihr wie ein geholtenes Schulmädchen zu sitzen, das in Strafe ist.“
Auch Herr Billeck seufzte bei den Klagen von Frau und Tochter, auch er hatte manche Bille der Nichte schmeizend geschluckt, auch ihm waren dadurch die köstlichen Gerichte vergällt worden. „Geduld, Geduld,“ sagte er, „es wird, es muß anders werden,“ suchte er die Seinigen zu trösten, wir wollen recht vernünftig, recht diplomatisch zu Werke gehen, um die goldene Festsung einzunehmen.“

Doch diese Aufgabe war weit schwieriger, als sie sich gedacht hatten, denn Klementine war den ganzen Tag nicht sichtbar, außer bei Tisch, und in Gegenwart der Dienerschaft mußte so mancher Wort unangefprochen bleiben, von dem sich Adelheid einen Erfolg versprochen hatte. Die Tage war wirklich brüderlich für die Familie, es fehlte an Toilette, und Billeck wollte sparen, ein Punkt, in dem ihm diesmal auch seine Gattin beistimmte.

„Woju hat man eine so reiche Verwandte, wenn sie nicht einmal die nöthige Toilette für Adelheid herbeschaffen will?“ grollte sie.
So mußten sie mit den altmodischen Mänteln spazieren fahren; aber sie gewöhnten sich rasch an das Leben. Die herrlichen Gerichte und die feinen Weine, die ihnen vorgesetzt wurden, mundeten ihnen trotz der ernsten, strengen Miene der Hausfrau vortrefflich. Die schönen Gemächer, in denen sie ungestört blieben, waren doch recht bequem, und die täglichen Spazierfahrten und die abendlichen Besuche im Hoftheater waren auch sehr angenehm.

„An was man sich nicht alles gewöhnen kann,“ gähnte Frau Billeck, die aus Respekt vor der Nichte wirklich den sonst so hochmüthig getragenen Zwickler abgelegt hatte.
Zur großen Beruhigung Billecks waren auch die beiden selbhaften Buben, von denen man immer fürchten mußte, daß sie eine große Ungezogenheit begingen, in ein Institut gebracht worden. Das kostete freilich Geld, und er hatte schon oft einen Anlauf genommen, die Nichte um eine Beistellung zu bitten, aber jedesmal hielt ihm die Angst, sie zu erzürnen, davon ab.
„Wenn ich es nicht einmals wage, um ein neues Kleid zu bitten,“ seufzte Adelheid, „und sie sieht doch jeden Tag, wie nötig ich eines gebrauche, wie wird sie dann für die abwesenden Knaben sorgen wollen.“

„O, das ist eine —“ rief Frau Billeck, kirschroth vor Zorn, „aber ich habe sie immer schon durchschaut. Auch als sie noch ganz jung war, hatte sie einen abschaulichen Charakter. Ich habe sie nie leiden können.“
„Das beruht auf Gegenseitigkeit,“ sagte ihr Mann, „ich wollte Du wärest klüger gewesen.“
„Hattest denn Du eine besondere Sympathie für das Fräulein Tochter Deiner Schwester.“
„Ach, ich hatte keine Zeit, auf das Mädchen zu achten das wäre Deine Sache gewesen, nicht die meinige.“

„Streitet nicht,“ mischte sich Adelheid ein, „bleiben wir bei der Gegenwart. Wir sind nun an der letzten Woche unseres Hierseins angelangt, ich glaube nicht, daß die Tante die Frist unseres Aufenthaltens im goldenen Käfig verlängern wird.“
„Ich wollte, ich dürfte zeitlebens in diesem Käfig bleiben,“ seufzte Herr Billeck, „nun gehen die Ausgaben und Sorgen wieder von neuem an. Mir ist es nur wegen Adelheid, es ist, zu hart, jetzt bei dieser Jahreszeit wieder auf's Land zu müssen; denn hier zu bleiben ist uns unmöglich; die Wohnungen sind zu teuer, wir müssen wieder heim.“

ift

en.

1/2 12 Uhr

streich.

uff

ill.

and.

ll,

ttice.

ile.

stisch.

pet.

7.

ann.

rg.

ag

ten

16.

Aber dann werden wir ganz von ihr vergessen," jammerte Adelheid und fing zu weinen an.

Du hast Deine Zeit schlecht benützt, Kind, Klementine hat, wie mir scheint, Dich nicht lieber gewonnen, als am ersten Tage, und ein Freier ist auch noch nicht gekommen, der Dich von mir begehrt hätte."

Du spottest nur noch, Vater, das geht bei unserem Glend noch ab, Du weißt recht gut, daß ich mit der Tante kein ungestörtes Wort sprechen konnte, sie ist ja so freudig und kalt wie Eis. Und wo hätte ich denn einen Freier finden können? Sollte ihn vielleicht auf der Straße auflesen?"

Eine Einladung, noch länger zu bleiben, wurde von Klementine nicht ausgesprochen, und so schied die Familie aus dem reichen Hause, alle mit Groll im Herzen darüber, daß sie geben mußten, und voll Bitterkeit, daß sie nichts mitbekamen, als die Erinnerung an die verlorene köstliche Tafel.

Anfangs kam ihnen das Leben auf dem einsamen Gute entsetzlich trübselig vor, besonders Adelheid konnte sich gar nicht mehr zurecht finden, sie blieb den halben Vormittag im Bett liegen, sah mit verzweifelnden Blicken auf die einsamen, ärmlichen Gerichte, seufzte und erhob sich unbefriedigt und hungrig vom Tische. "Es war eine raffinierte Grausamkeit von ihr," sagte sie weinend, "sie zeigte uns, wie köstlich der Reichtum wirkt, und jagte uns dann wieder in's Elend zurück, damit wir unter dem Druck der Armut doppelt leiden sollten."

Die Eltern nickten bestimmend mit dem Kopfe; auch sie empfanden den grellen Abstand schwer, aber mehr noch bewuerten sie die Tochter.

Wieder rannte Herr Billeck in seinem Gemache auf und ab und sann nach, wie er der Noth abhelfen könnte, aber wie früher, so wollte auch jetzt kein erlösender Gedanke kommen.

Von Zeit zu Zeit reiste er nach München, um die Nichte zu besuchen und sich wieder in ihr Gedächtniß einzubringen. Er wurde stets mit köstlicher Feindschaft empfangen, aber zu einem vertraulichen Worte kam es nie. Nur einmal, als ihm die hellen Thränen in die Augen stiegen, schien sie gerührt. Er hatte von den beiden Knaben gesprochen, die ihm so große Sorgen machten, da er nicht wußte, was er mit ihnen beginnen sollte, er könne in Zukunft das Institut, in dem sie sich befinden, nicht mehr bezahlen. Darauf fragte sie, wie hoch die Summe sei, und versprach, jedes Quartal das Geld zu schicken. Er war sprachlos vor Staunen; also hatte das Weib doch ein Herz in der Brust. — Seine kümmerlichen Dankesworte wehrte sie aber mit stolzer Kühnheit ab und bemerkte ihm, daß sie doch auch einem ihr ganz fremden Menschen gegenüber gethan hätte.

"Und den Dank Deiner Ehne lenne ich," sagte sie bei, "ich täusche mich nicht in ihnen. Dank verlange ich keinen, habe es überhaupt aufgegeben, ihn auf dieser Welt zu suchen." "Wenn sie den Knaben hilft, warum nicht auch mir!" schrie Adelheid. "Ich will sie bitten, mich als Gesellschafterin zu sich zu nehmen."

"Versuche Dein Glück," rief die Mutter.

Adelheid schrieb die schönsten Worte, die sie finden konnte, und batte mit pochendem Herzen auf die Antwort.

Die lautete: Sie wolle Adelheid bei sich aufnehmen, wenn sie ganz dieselben Dienste leisten werde, wie einstens sie, Klementine, bei ihrer Mutter verrichtet habe.

"Ein Hohn auf mein Flehen," rief Adelheid, "ich hasse das beschaffte Weib. Mit eignen Händen könnte ich sie erwürgen."

Aber ungeachtet ihres Jornes nahm sie die Einladung, auf vier Wochen wieder mit ihren Eltern als Gast zu Klementine zu kommen, doch mit großem Jubel an.

Das Leben der Familie Billeck bei Klementine war bei diesem Aufenthalt wieder ganz dasselbe, wie im vergangenen Jahre. Sie bewohnten dieselben Gemächer, ihre Tageseintheilung war ebenso wie damals, und auch die Tante sah sich nur Mittags bei Tisch.

Herr Billeck hatte versucht, sich bei neuen industriellen Unternehmungen zu beteiligen. Er war zu Herrn Kronheimer gegangen und hatte ihn um Rath in dieser Angelegenheit gefragt. Dieser suchte die Ursache.

"Ich kann Ihnen wirklich keinen Vorschlag machen," sagte er, "ich bin vorläufig geworden und handle eigentlich nur mehr mit dreiprozentigen Papieren."

"Wie?" rief Billeck, "und meine Nichte sagte mir doch, sie habe ihr Verlangen durch Ihre Rathschläge bereits verzeichnet."

"Ja," antwortete Kronheimer, "mein Verehrtester, das ist etwas ganz anderes. Die Dame hat ein immenses Glück, was sie angereicht, das genügt ihr, die kann es schon wagen. Anders aber ist es bei Menschen, die sozusagen als Pechvogel geboren sind. Sie haben mir doch eben gesagt, daß Sie bei den Dynamitaktien bedeutende Summen verloren haben, und die guten Cassatiken, die jetzt den dreifachen Werth haben, haben Sie her. Friedrich Larnowicz beteiligte sich bei den letzteren mit zweimalhunderttausend Mark. Heute hat sie fast die dreifache Summe. Sie hat nicht nur einen seltenen Scharfblick, sondern wie gesagt auch ein merkwürdiges Glück. Fragen Sie doch lieber diese Dame um Rath, oder versuchen Sie es einmal mit Kreditaktien." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein kolossaler Betrug ist schon bei einer der größten Pariser Versicherungs-Gesellschaften entdeckt worden. Ein Inspektor der Gesellschaft, der mit der Prüfung der Schäden in den nördlichen Departements betraut war, stellte auf seinen Reisen Versicherungs-Policeen auf erdichtete Personen aus, bezahlte die erste Prämie, die er als Kommission wieder einstrich, und ließ von Zeit zu Zeit einen dieser fingierten Versicherten abbrennen oder verunglücken. Mit der Feststellung der Schäden wurde natürlich der Inspektor betraut, der alle darauf bezüglichen Aktenstücke fälschte, der Gesellschaft ein sandte und die Versicherungssummen für sich behielt. Der Betrag, um den die Gesellschaft auf diese Weise geschädigt wurde, übersteigt mehrere hunderttausend Francs. Der Inspektor, Namens Péon G., wurde in seiner prächtvoll ausgestatteten Wohnung der Avenue de Billiers verhaftet, wo er auf dem Fuße von 50.000 Francs Jahreseinkommen lebte, indem er nur ein Brum von 1800 Francs bezog. Die Untersuchung dürfte eine sehr langwierige sein, da alle von L. abgeschlossenen Policeen recidiviert werden müssen.

Eine Tragödie auf See. Das italienische Segelschiff „Monte-Labor" ist an der atlantischen Küste gesunken. Es

war stürmisches Wetter und der Segler scheiterte bei dem Eingange zum Hafen von Boston. Als Kapitän della Casa sah, daß der Untergang unvermeidlich und kein Entkommen möglich war, stürzte er in seine Kabine und schloß sich eine Kugel in die Schläfe. Als der zweite Kapitän den Tod seines Kommandanten sah, durchschnitt er sich mit einem Rasirmesser die Kehle und starb auf der Stelle. Vier Personen von der Mannschaft wurden von den hochgehenden Wellen über Bord geworfen, den anderen sechs Personen gelang es, im Rettungsboote das Land zu erreichen.

Seine Nase beim Rasiren eingeklemmt hat, wie aus Berlin berichtet wird, der in der Bergstraße 47 wohnende Konditorgehilfe Wegner. Der junge Mann, welcher an einem starken Schnupfen litt, begab sich am Sonnabend zu einem Barbier in der Jussuldenstraße, um sein Gesicht verschönern zu lassen. Während der Rasur mit dem Rasirmesser um Wegner beschäftigt war, mußte dieser plötzlich niesen, wobei er mit der Nase dem scharfen Instrumente zu nahe kam. Der auf diese Bewegung nicht vorbereitete Barbier vermochte das Messer nicht mehr rechtzeitig zurückzuziehen und so kam es, daß dem Wegner die Nase buchstäblich abgetrennt wurde.

In Pienitz wurde in einer Familie ein zehn Jahre alter Knabe im Bette liegend vorgefunden, in dem sich das unglückliche Kind schon seit zwei Jahren an derselben Stelle, vollständig in Pelz- und andere Lappen eingeschüllt, befand. Jeder Luftzutritt zu dem Zimmer war durch peinliches Verschließen des Fensters gestillt worden. Nahezu hundert Flaschen eines Geheimmittels hat das unglückliche Wesen zu sich nehmen müssen, da die Behandlung nur durch alle Frauen und sog. „Wunderdoktoren" erfolglos war. Jetzt nun ist der Knabe, der nach einem ärztlichen Urtheile absolut an seiner Krankheit leidet, auf Anordnung der Polizei aus seiner entsetzlichen Lage befreit und zur Erholung einem Krankenhaus zugeführt worden.

In Sulzbach bei Karlsruhe entstand in einem Hause Feuer, bei welchem der 72jährige Vater des Eigenthümers in den Flammen umkam.

Grauenhafter Tod. Von einem schweren Unglücksfall ist der spanische Hofstaat in seiner Sommerfrische Granja betroffen worden. Die Infantin unternahm mit ihrem Gefolge von dort einen Ausflug nach Santa Maria di Niene, unweit Segovia, um dort einem Stiergefäch beizuwohnen. Auf d. r. Rückfahrt begleiteten sie verschiedene Belletristen in ihren Kutschen, darunter auch Graf Alessandro Vial, ein Sohn der Marquise de Miraflo. Unweit eines Bahndammes wurden plötzlich dessen feurige Andalusier Fächer und füllten mit der Mail-coach, auf welcher sich seine Gemahlin mit sieben anderen Hofdamen befand, auf die Eisenbahn zu, wo in diesem Augenblicke gerade ein Kurierzug herankam. Die Pferde und der Vordertheil des Wagens wurden von der Maschine zerquetscht, wobei dem unglücklichen Grafen buchstäblich der Kopf abgerissen und von dem Zuge fortgesetzt wurde. Der hintere Theil des Wagens wurde zur Seite geworfen, wobei alle Insassen ziemlich erhebliche Verwundungen davontrugen. Die Gräfin Vial fiel vor Schreck von einer Ohnmacht in die andere. Mit dem Grafen Vial verlor der spanische Hof einen seiner brillantesten Kavaliere, welcher bei der Regentin in sehr hohem Ansehen stand. Sein Unglück verlegte die gesammte Hofgesellschaft in tiefe Trauer.

Mörder seiner Gattin. Als der Stationschef Gytkadna aus Dorsava in der Aller gegenüber dem Bahnhofe promenierte, bemerkte er, wie ein Arbeiter, der mit einem Weibe anscheinend ruhig plaudernd vor ihm gegangen war, plötzlich, kaum 20 Schritte vom Stationschef entfernt, stehen bleibt, mit wilder Geberde ein Messer aus der Tasche zieht und es mit großer Gewalt der Frau in die Herzgegend stößt. Mit einem furchtbaren Aufschrei sank die Frau zu Boden, der Mann zog aber das Messer aus der Wunde und versetzte seinem Opfer einen zweiten Stich in den Unterleib, darauf soch flüchtete. All dies war das Werk einiger kurzer Augenblicke, und während der Stationschef sich um die Frau zu schaffen machte, entkam der Mörder. Noch in derselben Stunde wurde er inoffen ausgeforscht und verhaftet. Die Frau starb nach weniger Minuten. Der Mörder ist ihr Gatte, ein Fabrikarbeiter. Als Motiv seiner That giebt er die Untreue der Frau an.

Durch eine große Feuerkranst wurde, wie aus Schneidmühl unterm 1. Oktober gemeldet wird, die Hälfte der Datschkeit Etahren eingäschert; über 20 Gebäude, die ganze Ernte, sämmtliches Vieh und lebendes Inventar wurden ein Raub der Flammen. Die Abgebrannten waren wenig oder gar nicht versichert.

Die Schrollen eines englischen Millionärs. Der jüngste Luxusartikel, schreibt „Truth", ist ein Glashaus unter Wasser. Ein reicher Mann, auf dessen Gütern sich ein größerer See befindet, ließ ihn jüngst trocken legen und errichtete an seiner tiefsten Stelle ein Haus mit drei Zimmern, Rauchzimmer, Speisezimmer und Warkraum für die Bedienung. Das Skelett des Hauses besteht aus Eisen und der Steinboden ruht auf einem Cementbett, während Wände und Dach aus sehr dickem Spiegelglas bestehen. Vom Bootshaus am Ufer aus führt ein Gang unter dem Wasser zum Glashaus, und zwischen künstlichen Seecellen, die oben zu schwimmen scheinen, mündet eine Rohrleitung, welche die Luftzufuhr besorgt. An warmen Tagen ist der Aufenthalt dort unten unbefriedigend schön. Die Luft ist sehr kühl, man hört keinen Laut, und es ist höchst interessant, die Fische zu beobachten, die durch die elektrischen Lichter angezogen werden. Dies ist ganz entschieden ein origineller Luxusartikel, dessen Herstellung, nebene bemerkt, verhältnismäßig wenig gekostet haben soll. Derselbe Millionär plant jetzt ein noch umfangreicheres Werk. Auf seinen Gütern steht ein Forest von zwei englischen Meilen Flächeninhalt. Diesen Wald will er nach innen zu abschließen, und zwar zunächst durch einen tiefen und breiten Graben, sodann durch ein starkes Gitterwerk und schließlich durch einen hohen dicken Steinwall. In den derzeit geschaffenen Raum will er alle erpöhllichen Arten von wilden Thieren hineinlassen, Löwen, Tiger, Elephanten und was sonst zu haben ist, um festzustellen, ob es im englischen Klima in der Freiheit leben können und miteinander sich vertragen. Ein Netzwerk von unterirdischen Gängen führt in zahlreiche Steinhöhlen, die an verschiedenen Stellen des Forstes errichtet werden und von denen aus denkt er in aller Sicherheit zu beobachten und die Gewohnheiten der Thiere zu studiren, während sie so gut als in Freiheit leben.

Von zärtlichen Gattinnen tourstren jetzt einige Geschicht-

hen in der Presse. Wir wollen eins hieroon mittheilen: Eine junge Frau meldet ihrem Gatten, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. „Wer ist es denn?" „Ach, lieber Ferdinand," antwortet die Gattin, „verzeihe mir, ich habe ihn herbeigeholt. Du hast schon über eine Woche Deinen Haufen; das hat mir Angst gemacht. Und Du bist so unvorsichtig. Wenn ich Dich verliere ..." Und sie bricht in Thränen aus. „Na, no, beruhige Dich, Kind," antwortet gerührt der Mann, „man stirbt nicht an einer einfachen Erkältung. Aber immerhin, laß den Doktor hereinkommen." „Es ist kein Doktor, Lieber," antwortet die Gattin, „es ist ein Agent einer Lebensversicherungs-Gesellschaft."

4. Klasse 130. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 205 Mark gezogen worden. (Eine Übersicht der Nächste. — Rückzahl vorhanden.)

Ziehung am 5. Oktober 1896.
50000 auf Nr. 31772 bei Herrn Carl Schmid in München.
40000 auf Nr. 99325 bei Herrn Franz Ehm in Gießen.
30000 auf Nr. 18834 bei Herrn Dr. Hammerich in Berlin.
5000 auf Nr. 3932 bei Herrn Th. Krause in Schöningh in Geh. a. Amt Oldenburg in Vertheilung im Reich.
5000 auf Nr. 20792 bei Herrn Oskar Kuntze, in Firma: Hermann Kuntze in Brunn.
5000 auf Nr. 40595 bei Herrn Georg Berthel in Berlin.
5000 auf Nr. 55676 bei Herrn W. D. Schmidt in Berlin, Kuntze.
5000 auf Nr. 65135 bei Herrn K. Schmitt, E. u. S. in Dresden.
5000 auf Nr. 76222 bei Herrn W. G. Hoffmann in Gießen.
5000 auf Nr. 76222 bei Herrn W. G. Hoffmann in Gießen. (Geheimlich geteilt.)

002 022 412 586 901 221 709 812 911 790 042 10 (300) 716 503 21 634 974
20 433 433 (300) 5 1 879 (3000) 67 084 556 783 88 465 767 718 (3000) 838 08
472 563 146 (3000) 435 804 2165 405 784 50 (300) 403 147 186 (500) 593 89 104
(1000) 225 169 30 334 008 11 (3000) 875 065 160 935 554 086 624 176 192 3040
73 082 (5000) 646 545 511 686 711 984 010 900 (3000) 801 645 643 4279 175 19
520 181 145 211 663 (3000) 822 903 400 380 354 407 285 230 339 280 114 503
192 04 55 07 (3000) 116 284 312 (3000) 728 292 829 731 436 387 (300) 569 399
561 214 4516 843 736 117 226 (3000) 39 181 038 755 116 (300) 715 (3000) 387
657 629 494 406 29 437 2138 011 170 640 (3000) 477 119 107 (3000) 587 79
(3000) 248 30 190 195 188 404 370 80000 708 474 034 (5000) 219 193 411 138 97
145 290 570 606 50 296 776 892 448 (1000) 622 328 (300) 407 526 9186 565 72
221 (3000) 511 334 478 898 398 350 183 341 481 227 230 274

100359 898 (300) 176 304 898 528 10 908 54 374 437 460 482 817 (300) 538
621 24 787 807 1 2585 078 356 700 119 (5000) 294 385 367 111 871 578 561 528
727 840 (500) 828 577 132 900 291 515 511 1 28856 515 (3000) 040 704 82 (3000) 72
636 (300) 844 508 839 468 479 11 398 (500) 241 194 292 941 89 (3000) 1 1314 188
520 290 280 470 40 712 445 (3000) 185 227 94 740 747 741 401 406 418 1 4028 188
190 922 811 (3000) 302 148 189 136 652 750 741 590 644 294 (3000) 189 477 (3000)
132 022 015 1 5012 40 470 430 107 438 325 730 67 308 616 509 (1000) 804 511
749 431 822 636 904 16 162 (3000) 154 1 4135 151 67 108 616 509 (1000) 804 511
(3000) 565 771 70 472 11 770 42 569 194 573 700 730 02 1 7017 270 399 319
000 652 (3000) 588 310 (30000) 124 737 334 510 483 734 34 855 30 197 892 355
498 (3000) 716 247 184 196 1 80311 724 45 615 400 (3000) 539 520 (30000) 85 865
732 591 352 192 904 114 (3000) 591 410 1 0185 238 224 122 (3000) 982 632 622
318 395 454 116 434 191 974 933 555

204017 110 347 259 115 824 549 970 896 082 539 844 078 792 74 794 890
216 190 173 941 291 (3000) 718 467 102 890 001 2 1419 129 881 120 911 624
727 504 704 565 585 534 012 471 492 281 927 360 42000 816 510 152 252 649
3 365 408 167 600 610 437 2 3162 897 568 170 202 162 169 498 265 546 (1000)
82 219 97 856 (3000) 705 817 814 725 448 890 136 265 391 726 922 111 700 485
2 4402 252 881 270 629 450 107 (3000) 280 470 420 656 641 011 88 628 618 126
502 (5000) 37 962 728 2 5790 402 329 546 890 490 652 917 160 901 149 470 61
704 516 336 466 817 791 884 2 60300 336 875 100 861 810 449 177 985 305 622
032 901 750 815 560 2 70299 909 088 105 300 295 255 350 267 317 (3000) 41
522 408 530 (3000) 139 241 249 481 8 26212 4 (5000) 385 110 478 345 79 (3000) 41
145 510 587 911 175 217 132 2 90000 705 154 732 (5000) 822 546 837 887 296
192 195 164 675 (5000) 281 254 732 925 105 955

40987 (3000) 978 120 (10000) 253 420 110 132 188 440 274 408 873 298 889
504 434 455 640 (10000) 225 161 2 11090 511 379 184 097 204 110 693 332
200 535 170 180 350 715 289 2 465 331 810 (3000) 319 791 2 328 686 556 592 500
160 (3000) 285 807 (3000) 708 508 317 105 39 226 978 474 827 208 640 749 970
3 2634 835 514 886 525 890 (3000) 870 229 (3000) 453 183 289 315 210 446 (3000) 421
269 031 130 1 4440 38 829 87 497 702 88 456 00 891 473 456 107 302 309 302
328 398 590 (3000) 990 932 3 372 12 842 141 121 267 (3000) 911 430 504 446 72
705 456 224 (3000) 151 (5000) 413 420 862 447 932 839 3 30755 590 130 455 72
492 583 561 181 811 855 85 29 107 10 184 779 810 725 (5000) 356 890 829 137
437 784 2 2710 825 165 229 75 182 657 139 954 1 154 128 859 078 732
517 (3000) 890 736 244 3 81210 126 (1000) 673 18 389 489 824 869 259 257 334
(3000) 753 598 854 611 611 977 473 3 9600 232 159 67 219 100 287 163 683
538 777 634 010 349 18 846 812 31 006 401 926

40439 771 308 840 513 405 770 640 (5000) 580 442 41 823 938 815 822 145
620 320 630 (3000) 4 6102 30 155 774 187 162 371 747 490 370 415 650 633
835 200 36 372 870 014 106 962 578 590 289 811 212 186 138 910 311 110 167
4 802 611 1 4658 883 344 (3000) 892 (3000) 198 294 559 944 549 (3000) 629 551 605
81 802 14 645 412 (3000) 197 161 970 022 945 692 4 3433 47 49 484 40

(5000) 502 491 (3000) 588 117 772 (3000) 404 55 407 692 726 504 444 487 505 4 447 756
320 997 895 599 223 611 323 185 672 774 014 (3000) 500 588 4 523 736
59 322 128 (3000) 080 623 308 212 137 247 441 183 368 411 1600 571 110 429 65
(3000) 562 4 0017 1930 200 210 127 246 245 181 359 774 329 362 114 1100 275 10
811 62 (3000) 455 517 (10000) 259 702 2 37355 165 120 954 1 154 128 859 078 732
804 445 656 615 174 689 679 770 840 246 15 4 8150 217 500 17 246 14
134 50 867 2 28 744 4 0070 307 136 988 274 215 241 211 800 07 117 928 880
126 55 476 10 547 579 78 627 630 (3000) 705 81 577 813

50965 390 221 (3000) 838 301 708 637 10 135 400 391 225 818 117 014
51341 130 585 (3000) 42 244 011 214 708 892 876 454 (3000) 280 917 528 272
(3000) 988 858 2 5265 17 (5000) 221 709 368 348 630 949 170 969 409 588 225
(1000) 123 3 3272 324 151 (1000) 321 192 890 384 193 409 146 (3000) 379 (3000) 52
32 467 584 845 407 442 452 924 5 1406 71 994 198 310 470 520 198 710 112
608 167 625 895 717 612 078 04 292 5 1406 71 994 198 310 470 520 198 710 112
484 653 32 (3000) 706 880 132 253 429 481 5 09416 221 417 540 130 110 000
702 350 (3000) 107 185 890 77 775 378 42 292 824 031 244 352 303 404 5 291
402 349 589 967 (3000) 33 896 286 153 177 107 2 2 249 (5000) 502 154 (3000) 61
129 749 39 5 8679 16 67 281 310 106 429 (3000) 181 364 478 546 315 072 79
5 9816 230 236 (10000) 244 (3000) 731 084 048 127 205 788 561 077 (3000)
698 403 (1000) 414 72 474 374 50 164 658

802 98 412 625 229 867 882 (3000) 868 410 (3000) 79 332 166 490 (3000) 125 399
698 885 375 (3000) 87 988 70 860 871 566 035 150 6 23495 212 194 (1000) 704
312 700 080 840 802 (5000) 118 036 515 659 495 397 827 624 678 120 256 12
788 329 889 (3000) 806 889 360 895 112 120 (3000) 610 506 526 627 150 310 164
769 6 4862 (3000) 856 730 775 684 434 701 99 160 000 (5000) 250 112 (3000) 161
710 704 019 (5000) 354 217 926 276 082 33 871 151 6 5334 141 942 122 668 110
610 380 459 295 (3000) 349 467 (3000) 940 295 036 267 752 621 148 528 528 612
(3000) 722 215 (3000) 6 6558 978 225 (10000) 588 037 649 248 561 120 194 196
521 108 100 6 748 46 878 893 538 628 397 417 838 510 41 117 885 1 191
189 615 015 001 6 784 67 483 117 161 17 083 3 315 690 280 446 148 510 199 297
943 144 549 774 133 101 (3000) 264 175 883 311 176 893 102 6 9132 577 3 3 4
(10000) 660 557 (3000) 830 845 002 105 019 194 362 510 622 767 (3000) 653
267 131 (3000) 718

70165 306 686 202 928 971 747 (3000) 10 818 701 871 823 450 242 410
585 55 389 833 608 402 322 526 538 245 198 (10000) 71102 105 644 941 281 027
581 579 414 481 614 (10000) 454 605 65 483 279 176 154 7 2581 411 434 408 102
544 (3000) 288 50 897 143 (30000) 390 297 512 6 2 980 914 7 23939 35 148 546 12
254 147 455 743 015 478 125 (1000) 2 4895 028 131 486 426 46 129 458 12 462
89 848 128 969 52 740 25 800 826 67 2 4895 028 131 486 426 46 129 458 12 462
211 709 553 16 000 (5000) 330 102 97 7 5108 179 180 311 750 115 046 309 45
85 730 812 132 476 800 531 400 883 445 (1000) 116 247 487 2 7272 341 540 819 171
247 255 418 800 19 104 58 (3000) 835 442 191 240 177 384 804 906 579 445 244
7 897 65 13 661 899 569 612 425 265 566 100 609 702 414 548 540 7 913 29
805 301 (1000) 424 144 491 156 (5000) 822 241 137 658 410 458 562 25 045 70
8 04314 102 812 288 308 110 738 969 816 611 116 705 811 705 557 267 307
592 717 417 857 (3000) 133 239 239 58 7